

„Wer bloß zusieht, wartet vergebens, daß Frieden wird...“

UZ-Dokumentation zu Friedensinitiativen der DDR seit ihrer Gründung 1949

In den 5000 Jahren der menschlichen Geschichte wurden über 15 000 kriegerische Auseinandersetzungen geführt. Dabei starben 4 Milliarden Menschen, soviele wie heute die Erde bevölkert. Im ersten Weltkrieg starben 10 Millionen Menschen. Der zweite Weltkrieg forderte 60 Millionen Menschenleben. Bei einem weiteren würde es keinen Sieger geben. Der Friedenskampf ist genauso alt wie die Menschheit, und trotzdem spüren wir gerade in dieser Zeit die Kriegsgefahr wieder. Die Rüstungsausgaben der USA betragen 1982 222 Milliarden Dollar, eine bisher ungekannte Größe. Zwischen 1950 und 1972 haben die USA sechsmal den Einsatz von Atomwaffen bei Auseinandersetzungen

geplant. Und es waren auch die USA, die am 30. Jahrestag des Atombombenabwurfs von Hiroshima den Bau der Neutronenbombe beschlossen. Dem stehen über 100 Abrüstungsvorschläge der sozialistischen Staatengemeinschaft seit 1945 gegenüber. Seit ihrer Gründung 1949 leistet die DDR beharrlich ihren Beitrag in der koordinierten Außenpolitik der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft. Die Dokumentationen zu Friedensinitiativen und Abrüstungsvorschlägen der DDR und zu Maßnahmen mit Beteiligung der DDR soll verdeutlichen, mit welchem Einsatz die DDR seit ihrer Gründung für ein Leben im Frieden kämpft.

6. Juni 1950: Von den Regierungen der DDR und der VR Polen wird eine Deklaration über die Markierung der festgelegten und bestehenden Grenzen an Oder und Neisse unterzeichnet.

21. Juni 1950: Eine gemeinsame Deklaration von DDR und CSSR führt zur Vereinbarung über die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der DDR und der CSSR.

13. Februar 1952: Die DDR wendet sich mit einer Bitte an die Regierungen der vier Großmächte, den Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland zu beschleunigen, um der Politik der Wiederaufrüstung der BRD und der Spaltung Deutschlands zu begegnen.

30. Januar 1954: Memorandum der DDR an die in Berlin tagende Konferenz der Außenminister der vier Großmächte, in dem die Aufzucht und Einbeziehung der BRD in die „Europäische Verteidigungsgemeinschaft“ verurteilt wird. Die DDR schließt u. a. vor, daß bis zur Lösung der Probleme „keine militärischen deutschen Streitkräfte aufgestellt und keine militärischen Aufstellungen Deutschlands vorgenommen werden“ sollen.

1957: Gemeinsam mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Staaten wendet sich die DDR gegen die Stationierung von Atomwaffen in der BRD und unterstützt den Vorschlag zur Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Mitteleuropa, formuliert vom polnischen Außenminister. Die DDR schlug daraufhin der BRD vor, eine gemeinsame Initiative zur Verwirklichung dieses Planes zu unternehmen.

15. September 1960: Die DDR übergibt der XV. Tagung der UNO-Vollversammlung eine Denkschrift – die den weitreichendsten Abrüstungsvorschlag der UdSSR in Form einer Deklaration unterstützt – über eine allgemeine und vollständige Abrüstung und den Entwurf eines Planes für die allgemeine und vollständige Abrüstung der beiden deutschen Staaten in drei Etappen.

11. August 1963: Nur drei Tage nach Abschluß des Vertrages über das Verbot von Kernwaffenversuchen in drei Medien, unterzeichnet die DDR den von der UdSSR initiierten Vertrag.

4. Januar 1964: Die Regierung der DDR schlägt der Regierung der BRD den Abschluß eines Vertrages über einen umfassenden Verzicht auf Kernwaffen vor.

1. Februar 1966: Die DDR unterstützt mit einer Erklärung an den

Genfer Abrüstungsausschuß einen Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen. Ein entsprechender Vertrag konnte 1968 abgeschlossen werden und 1970 in Kraft treten.

1967: Beitritt der DDR zum Weltatomvertrag.

21. Dezember 1972: Als ein bedeutendes Ergebnis der koordinierten Außenpolitik der sozialistischen Gemeinschaft, wird an diesem Tag der Vertrag über die Grundlagen der

sammienarbeit in Europa statt, an der die DDR als gleichberechtigtes Mitglied teilnimmt.

18. September 1973: Die DDR wird Mitglied der UNO. Bis Ende 1973 nimmt die DDR zu 100 Staaten diplomatische Beziehungen auf.

1975: Durch ihr konsequentes Auftreten in allen Verhandlungen zu Problemen der Abrüstung, wird die DDR in den Genfer Abrüstungsausschuß aufgenommen.

9. März 1978: Ein Konventionsentwurf für das Verbot der Neutronenwaffen wird als gemeinsamer Vorschlag der sozialistischen Staaten in den Genfer Abrüstungsausschuß eingebracht.

22./23. November 1978: Eine Deklaration der Staaten des Warschauer Vertrages u. a. für den Abschluß eines Weltvertrages über die Nichtanwendung von Gewalt in den internationalen Beziehungen wird veröffentlicht.

6. Oktober 1979: Aus Anlaß des 30. Jahrestages der DDR verkündet L. Ershnow in Berlin u. a. 29 000 sowjetische Militärs und 1000 Panzer aus der DDR abzuziehen.

Herbst 1979: In der DDR werden 13 Millionen Unterschriften gegen den Bau der Neutronenbombe gesammelt.

11. April 1981: Der X. Parteitag der SED unterzeichnet: „Die Deutsche Demokratische Republik verfolgt auch weiterhin ein klares Friedenskonzept. Es vereint konstruktive Schritte zur Friedenssicherung mit dem, was für die militärische Verteidigung unseres sozialistischen Vaterlandes notwendig ist...“

13. Dezember 1981: Zwischen der DDR und BRD findet ein Treffen zur höchsten Ebene zwischen Erich Honecker und Helmut Schmidt statt. Im Abschlussschreiben bekräftigen beide ihre Überzeugung, daß von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen darf.

1981/1982: Die DDR unterstützt die Friedensinitiativen des XXVI. Parteitages der KPdSU und das einseitige Moratorium der Sowjetunion, das L. Breschnew auf dem XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften in Moskau verkündete.

Quellen:
Vgl. Deutsche Außenpolitik 3/1979, S. 29-40
Vgl. Deutsche Außenpolitik 7/1979, S. 28-38
Vgl. Junge Welt vom 3.12.1979

Friedenskampf – so alt wie die Menschheit ...
Der Krieg, wo er nicht erzwungen Selbstverteidigung, sondern ein toller Angriff auf eine ruhige, benachbarte Nation ist, ist unumenschlich, ärger als tierisches Begehren.
J. Gottlieb Herder 1797
„Wer bloß zusieht, wartet vergebens, daß Frieden wird; es wird nur Krieg. Der Krieg kommt schon, wenn man einfach nichts gegen ihn tut.“
Heinrich Mann 1933
„Nur die radikale Abschaffung der Kriege und der Kriegsgefahr kann helfen. Dafür sollte man arbeiten und dazu entschlossen sein, sich nicht zu Handlungen zwingen zu lassen, die diesem Ziel zuwiderlaufen.“
Albert Einstein 1952
„Weil offenbar ist, ein wie furchtbares Übel ein Krieg in unserer Zeit ist, darf nichts unversucht bleiben, ihn zu verhindern.“
Albert Schweitzer 1954

... und die Antworten aus den USA heute!
Zbigniew Brzezinski formuliert: bei einem Entschluß gäbe es „lediglich 400 Millionen Tote.“
Alexander Haig, Außenminister der USA erklärte am 6. 1. 1981, daß es wichtigere Dinge gäbe, als im Frieden zu leben.
Ronald Reagan am 16. März 1981: „Ich glaube nicht, daß es einen Sinn hat, sich mit ihnen an einen Tisch zu setzen, wenn es nicht einige Anzeichen dafür gibt, daß sie ihre Haltung und ihre Handlungen ändern.“

Beziehungen zwischen der DDR und der BRD unterzeichnet. Er tritt im Juni 1973 in Kraft.

1972: Die DDR gebürte zu den ursprünglichen Mitgliedern der verschiedenen B-Waffenkonventionen.

Juli 1972: In Helsinki findet die Konferenz für Sicherheit und Zu-



Wenn jemand auf die Frage, ob er dem Präsidenten empfehlen könne, auf den Knopf zu drücken und so Millionen zu töten, sagt: „Ich danke schon, daß ich es tun würde, und ich glaube, ich würde es ohne allzu großen Zögern tun...“ Tatsache ist, daß etwa zehn Prozent der Menschheit vernichtet würden... „... dann fordern diese wohl durchdachten Worte des ehemaligen „Sicherheits“-Beraters der USA Brzezinski eine konkrete Reaktion von jedem einzelnen. Lohnt es über-

Jeder muß Antwort geben

haupt und was können Studenten angesichts dieser wahrhaftigen Idee überhaupt tun, um den Frieden sichern zu helfen?

Nichts tun, hieße Worten auf den Krieg. Den Beitrag, den jeder von uns leisten kann und muß, ist, aus der Zeit des Studiums soviel wie möglich für den späteren Beruf mitzunehmen. Bestmögliche Leistungen zu bieten, das kann jeder. Etwas für den Frieden tun, heißt aber auch, die Auseinandersetzungen zwischen den Millionen und Millionen und die nach ihrem praktischen Engagement für den Frieden zu fragen oder jederzeit über die politische Entwicklung auf dem laufenden zu sein, um Ereignisse sofort richtig besetzen zu können. Ob mit einer Schenkungsspende, durch die Mitarbeit am „Solidaritäts“-Projekt, die Verwirklichung eines Forschungsarbeiten dessen Ergebnisse in der Praxis dringend erwartet werden, aktiv zu sein in der GST oder als Reservist, nach dem Studium dort zu arbeiten, wo man gebraucht wird oder am 28. Mai ein Sternmarsch und an der Friedensmanifestation zum Pfingsttreffen teilzunehmen, eine entsprechende Antwort auf die Worte des amerikanischen Politikers muß jeder ganz konkret geben.



Eine russische „Quadrille“ begeisterte die Zuschauer besonders.

Nicht nur ein Stück Nikaragua hautnah erlebt

Eindrücke vom 5. Konzert des Ensembles „Solidarität“ für den Frieden

30. April, 19.15 Uhr. „Haus der heiteren Muse“: Stimmengewirr, Kopflicher – werden – zurechtgerückt, Instrumente gestimmt, Kameras starkklar gemacht, Gedränge an den Soloplatzständen. Aufregung bei den Künstlern vermischt sich mit den gespannten Erwartungen des Publikums in den Gängen.

19.30 Uhr: Mit dem gemeinsamen Gesang des „Weltstudentenliedes“ verzupfen sich Studenten von vier Kontinenten auf der Bühne. Die Kostüme bieten eine Farbenpracht, die man selbst erlebt haben muß. Da sitzen Studenten des ANC Südafrika in gelben Hemden und Kleidern neben den rot-schwarz gekleideten libanesischen Kommilitonen. Mit lilafarbenen Kostümen die Vietnamens, neben den farbenprächtigen Trachten der tschechischen Frauen und Männer. „Es dröhnt die Zeit keiner mehr zurück“, Worte aus dem „Lied vom Ende des Gestern“, mit dessen Rezitation der Leiter des Ensembles „Solidarität“ Hans Thomas das Konzert eröffnet. Er begrüßt als Gäste u. a. Vertreter der SED-Stadtleitung und SED-Kreisleitung KMU, des FDGB, Genossen aus der UdSSR, der VR Polen, der CSSR und Westvietnam aus Leipziger Betrieben.

Von den 35 Darbietungen wäre jede eine Erwähnung wert. Die perfekt einstudierten Tänze und Lieder sowie die Kostüme lassen die Mühe ahnen, die zur Vorbereitung eines solchen Auftritts notwendig sind. Sie geben aber auch Aufschluß über die kulturellen Traditionen der Heimatländer der Laienkünstler. Neu im Ensemble – die Gruppen aus dem befreiten Nikaragua und aus der VR Polen. Die tunesische Gruppe stellt in einer ganz neuen Szene die Unterdrückung des afrikanischen Kontinents durch Marionettenregierungen dar, den Kampf der Menschen um ihre Befreiung und letztendlich den Sieg. Der „Lichtertanz“ der vietnamesischen Studentinnen und das Lied „Hanoi – unsere Hoffnung“, vorgelesen von einem stimmungsgewaltigen Vielpassisten, werden besonders „beachtet“. Getanzten Humor bietet die Gruppe UdSSR mit ihrer Qua-

drille – ein Höhepunkt der Abends. Eine Augenweide das Minispiel der sowjetischen Tänzer, die ganz einfach darstellten, wie vier Mädchen vier eingebildete



Das „Lied der Sandinischen Front der Nationalen Befreiung“ und „Focanos – Die Revolution kommt aus den Bergen“ lud die Gruppe aus Nikaragua vor, die das erste Mal beim Solidaritätskonzert mitwirkte. Fotos: M. Riets 2, HIBS 1, C. Vetter 1

dete, hochmütige Jungen doch noch zum Tanzen „herumlocken“.

Ein hübschen südliche Atmosphäre bringt der kyprische Tanz „Sousta“ und der Tanz „Huaylas“ aus Peru. Der bewundernswürdige Interpretation Beethoven „Ode an die Freude“. In Chile im KZ von eingekerkerten Partisanen oft gesungen, folgen begeisterte Rhythmen der griechischen Gruppe „Hellas“. Tschechische „Tanz aus Wazec“ beschließen das Programm.

Kämpferisch, verzweifelt, schwermutig oder lustig, alle Darbietungen haben eines gemeinsam: Sie stellen ein Stück Alltag und Kulturgeschichte ihrer Völker dar, zum Kennenlernen, und als gemeinsamer Beitrag im Kampf um den Frieden.

Wehrbereit sein - Privatsache eines jeden selbst?

Interview mit Rolf Rahmig, Vorsitzender des GST-Kreisvorstandes KMU

UZ: Das Wehrdienstgesetz ist seit sechs Wochen in Kraft. Was hat es für die GST Neues gebracht?

Rolf Rahmig: Das entscheidende ist die Tatsache, daß die bisher auf Freiwilligkeit beruhende Teilnahme der Reservisten an wehrsportlichen Maßnahmen zur gesetzlichen Pflicht erhoben wurde. Wir haben dafür zu sorgen, daß die Erhaltung der Wehrkraft der gedienten Reservisten stärker garantiert ist. Auch ungediente

Reservisten sind umfassender in die wehrsportliche Tätigkeit einzubeziehen.

UZ: Eure Arbeit wird damit erheblich an Umfang zunehmen?

Rolf Rahmig: Auf jeden Fall. Das Sekretariat des GST-Kreisvorstandes bildet deshalb erste zeitweilige Arbeitsgruppen, die nach dem 7. Kongreß der Gesellschaft für Sport und Technik sowie bei Vorliegen des

Sportprogramms und des Studienablaufs der staatlichen Leitung Vorschläge unterbreiten wird, wie gerade in der angespannten wehrpolitischen Lage die wehrsportliche Arbeit entscheidend verbessert werden muß. Unser besonderes Ziel ist, alle Reservisten einzubeziehen. Erfreulich ist dabei die Tatsache, daß die FDJ-Kreisleitung und das Zentrale Reservistenkollektiv Unterstützung angeboten haben.

UZ: Praktische Vorbereitungen für dieses Ziel sind sicher bereits im Gange?

Rolf Rahmig: An den vergangenen Wochenenden waren jeweils etwa 20 Studenten im Arbeitseinsatz, um das Gelände der „Einheit Hack“, mit der uns ein Freundschaftsvertrag verbindet, zu erweitern und besonders für die Schießausbildung, den Wehrkampfsport und den militärischen Mehrkampf vorzubereiten. Ein Dank an dieser Stelle der FDJ-Kreisleitung, die uns dabei unterstützte. Gemeinsam mit dem Institut für Körpererziehung und Sport wird außerdem das Gelände Wettinbrücke ausgebaut. Mit den Großbetrieben LVB, Bauunion und dem Bezirksausbildungszentrum Panitzsch sind ebenfalls Gespräche im Gange, um diese Wehrsportobjekte im Studienjahr 1982/83 verstärkt zu nutzen.



Wir sind nicht das fünfte Rad am Wagen

Vorgestellt: Karlheinz Krusche, Leiter des Reservistenkollektivs Sektion Rechtswissenschaften

den, brachte ihm nicht nur Zuspruch ein. „Bei Leitungssitzungen geht es bei mir recht militärisch zu und da erntet man nicht immer Beifall“, entgegnet Karlheinz Krusche: „Daß sein Arbeitsfeld Erfolg hat, beweisen ein stetiger dritter Platz bei Vergleichen der 21 Reservistenkollektive der Universitäts seit seinem „Amtsantritt“ vor vier Jahren, aber auch die ebenso stetige Teilnahme am Empfang des Rektors für ausgezeichnete Leiter von Reservistenkollektiven zum Tag der Nationalen Volksharmonie.“

Wie verbinden sich Studium und die Anforderungen an einen Leiter von 200 Reservisten? „Wenn man sich interessiert, doch recht gut. Erreichen kann man jedoch auch hierbei nichts allein. Wir sind nicht fünftes Rad am Wagen. Unsere Arbeit findet bei der Partei- und FDJ-Litung immer Unterstützung. Nur so, und durch konzentrierte und nicht unnötig aufgabenreiche Tätigkeit waren Erfolge möglich, so der Aufbau einer wehrsportlichen Gruppe der Sektion, die zwei Jahre besteht, oder die vollständige Verpflichtung der Studenten zu Re-

servistenkollektivs. Als Teil der kommunikativen Erziehung nehme ich das Arbeit mit den Reservisten sehr genau.“ In der Leitungskollektiv besitzt Karlheinz Krusche aus jedem Studienjahr zwei Reservisten. „Dann habe ich meist einen guten Überblick, so auch mit meinem Nachfolger Peter Schwinnick.“ Wie sieht ihre Arbeit dann konkret aus? Referenzen zu den militärpolitischen Informationen einzuholen, für das 1. Studienjahr eine Fahrt ins Armeemuseum nach Dresden zu organisieren und die GST zu unterstützen bei Wettbewerben oder Mitgliederwerbung geben gehören dazu, wie die immer wieder neue Erläuterung der Reservistenmitgliedschaft die parallel zum Wehrdienstgesetz erschien.

Im September dieses Jahres wird Karlheinz Krusche in der LPG Pflanzenproduktion Leipzig als Justiziar in den Beruf „einsteigen“. Er zieht diese Stelle einer Arbeit in größeren Rechtsabteilungen vor. Ein Einzelkämpfer also? „Nicht unbedingt. In einer solchen Position ist man gezwungen, sich mit allen Rechtsabteilungen zu befassen. Das hatte ich mir vorgestellt.“

Diese Seite gestaltete Helke Berg, Sektion Journalistik.

